

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 7 (1933)
Heft: 11-12

Artikel: Eis-Hockey
Autor: Hoek, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eis-Hockey

Eishockey wird heute – mit ganz verschwindenden Ausnahmen, und dann führt das Spiel einen andern Namen – nur noch mit der Scheibe, dem « Puck », und nicht mehr mit dem Ball gespielt. Das ist eine äusserliche Eigenart, denn seinem ganzen Wesen, seinem Aufbau und seinen Gesetzen nach hat das Eishockey alle Eigenschaften eines Ballspieles; es hat auch für Spieler und Zuschauer den Reiz aller schnellen Ballspiele, die sich aus den dramatischen Kampfmomenten ergeben.

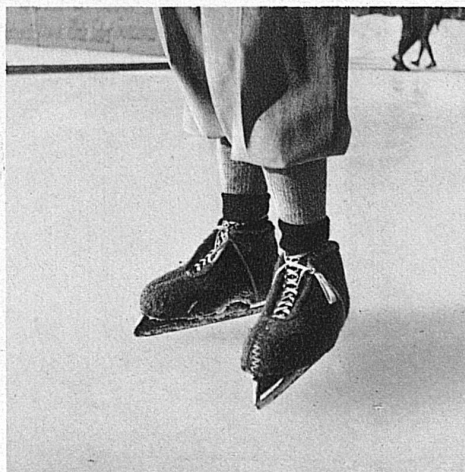
Eishockey ist « das » Spiel auf dem Eise. Und weil es auf dem Eis und auf Schlittschuhen gespielt wird, darum ist es ein schweres, ein schnelles und ein verhältnismässig gefährliches Spiel.

Die meisten Rasenspiele kann jeder gesunde und körperlich gewandte Mensch sofort spielen – das heisst, er kann wenigstens versuchen « mitzumachen ». Denn Laufen und Rennen, einen Ball treten, schlagen oder werfen, das kann man sozusagen « a priori ». Keine Frage, dass die Experten, die Spezialisten des betreffenden Spieles dies ganz erheblich, ganz verblüffend besser können; keine Frage auch, dass es hundert Finessen und tausend Tricks gibt, die erst nach langem Training und nach viel Arbeit erlernt werden. Aber man kann wenigstens vom ersten Tag an ein bisschen mitmachen und kann sich einbilden, es ginge halbwegs leidlich... Beim Eishockey ist dies nun anders! Zunächst einmal heisst es Schlittschuh-

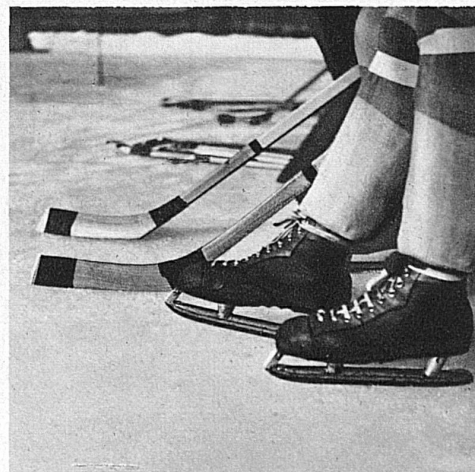
Der Torwächter, oder « Goal-keeper » steckt von oben bis unten in einem schützenden Panzer aus Leder



Der Schiedsrichter! Über seinen Schlittschuhstiefeln trägt er noch Filzüberschuhe als vorzüglichen Wärmeschutz auf dem kalten Eise



Die Füsse des Spielers: Schlittschuh und Schuh sind zusammengeschraubt, und die Schienbeine sind dick gepolstert



laufen lernen. Und zwar nicht ein wenig, so dass es reicht, um ver- schränkten Armes mit der hübschen Freundin ein paar Runden um die Bahn zu machen – nein, man muss es wirklich « können », nach vor- wie nach rückwärts, mit plötzlichem Hal- ten und ruckweisem Starten, man muss das Gleichgewicht in den un- möglichsten und unwahrscheinlich- sten Körperverrenkungen noch be- wahren, man muss vor allen Dingen auch lernen, geschickt und gefahrlos zu fallen. Nein, ohne dass einer ein sehr guter Schlittschuhläufer ist, geht es mit dem Eishockey nicht...

Alle Ballspiele verlangen eine mög- lichst grosse Reaktionsgeschwindig- keit, ein blitzschnelles Erfassen der Spiellage. Aus Schnelligkeit, hartem Un-tergrund und der Benützung der Schlittschuhe mit ihren scharf geschlif- fenen Kanten ergibt sich nun für das Eishockey ohne weiteres eine gewisse Gefährlichkeit. Eishockey ist kein ganz harmloses Spiel! Es ist ein Kampfspiel ersten Ranges. Es ver- langt nicht nur vollen Einsatz des spielerischen Könnens, der ganzen erlernten Technik des Laufens, sowie des Füh- rens und Schiessens der Scheibe – es verlangt auch die Fähigkeit kämpferischen Wollens, des Einsatzes des Kör- pers bis zur Härte. – Und doch muss dieser Einsatz immer mit « Rücksicht » geschehen, mit dem Bewusstsein der Ge- fahr für den Gegner und für einen selbst, und mit dem Willen, diese Gefahr nach bestem Können zu vermeiden. Kurz, es muss unter allen Umständen auch im schärfsten Kampfe fair und sportlich gespielt werden. Unanständige sportliche Ausartung ist bei keinem Spiel unangenehmer für die Zuschauer, und in keinem Spiel unerfreulicher und gefährlicher für die Spieler als beim Eishockey. Und da dieses Spiel gleichzeitig « Mannschaftsarbeit » ist, Zusam- menschluss einer Gruppe von Menschen zu einem be- stimmten Ziel (« team work », wie es im Englischen heisst), da es Unterordnung und Aufgabe egoistischer Wünsche verlangt, so ist Eishockey eines der sportlichsten Spiele, die es gibt.



Nach heissem Kampfe wird das Tor gestürmt

Dies zusammen mit der grossen Schnelligkeit, die stän- dig neue und unerwartete Spielbilder in rascher Folge schafft, dieser beherrschte Kampf voll dramatisch auf- regenden Geschehens übt auch auf den Zuschauer einen ganz eigenen Reiz aus. Es gibt nicht viele andere Spiele, die so sportlich erzieherisch und körperlich stählend wir- ken wie Eishockey. Schon aus den Spielregeln kann auch der Laie und Nichtsportsmann einige aufschlussreiche Schlüsse ziehen. Der Skilaut hat in den letzten Jahren den Eisplätzen viele Menschen entzogen – aktive Läufer und passive Zuschauer. Das Eishockey aber hat seine Anzie- hungskraft bewahrt und wird sie auch weiter behalten.

H. Hoek.

Die Ersatzleute schauen aufmerksam zu. Sie sind gerüstet und bereit, so- fort einzugreifen, wenn der Mannschaftsführer einen Spieler auswech- seln will



Unten: Umsonst wehrt der Torhüter ab. Der Puck geht ins Tor

